**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 14 (1906)

**Heft:** 5

**Artikel:** Über die Improvisation Esmarch'scher Binden

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545429

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

mit einer so weiträumigen Bebauung, daß jeder Lagerstätte Licht und Luft in Fülle zufließt. Der Wandel erstreckt sich aber auch auf die Belegung der Krankenhäuser, die Insassen unserer Hospitäler sind andere geworden.

Sozial betrachtet, ist eine höhere Schicht der Bevölkerung in die Säle der Krankenhäuser eingezogen; zu den Dienstboten und Ortsarmen ist die breite Masse der dem Krankenversicherungszwange unterliegenden Arbeiterschaft hinzugekommen, zu der die Angehörigen der besser bezahlten und allgemein besser gebildeten Gewerbe, wie das Buchdrucker- und das Maschinenbauergewerbe, zählen. Je mehr die besser gebildeten und einsichtigeren Stände in der Gesamtheit der Hospitalpfleglinge anwachsen, um so eher ist zu erwarten, daß die Furcht vor dem Krankenhause schwinden wird.

Dies wird aber um so rascher geschehen, je mehr die Bemühungen für die Verbesserung der Krankenhausverhältnisse und der innere Ausbau des ganzen Spitalwesens von Erfolg gekrönt sind.

## Die diesjährige Delegiertenversammlung des schweizerischen Roten Kreuzes in Aarau

ist von der Direktion im Einverständnis mit dem Zweigverein Aarau festgesetzt worden auf Sonntag den 17. Juni und es werden die Mitglieder dazu durch besonderes Zirkular rechtzeitig eingeladen werden.

## An die Sektionen des schweizerischen Samariterbundes.

Werte Samariter und Samariterinnen!

Wir beehren uns, Ihnen mitzuteilen, daß die diesjährige

**Ordentliche Delegiertenversammlung des schweizerischen Samariterbundes**

Sonntag den 24. Juni 1906 in Baar (Kanton Zug) stattfinden wird.

Indem wir auf die §§ 11, 12, 13 und 14 der Bundesstatuten verweisen, laden wir Sie höflichst ein, uns Ihre Delegierten zu nennen, sowie allfällige Anträge Ihrer Sektion an die Delegiertenversammlung bis spätestens den 20. Mai 1906 einzureichen. Das Traktandenverzeichnis wird nach Ablauf dieser Frist festgestellt und den Sektionen zugesandt werden.

In der angenehmen Erwartung, daß recht viele Sektionen in Baar vertreten sein werden, zeichnen

Mit Samaritergruß

**Namens des Zentralvorstandes des schweizerischen Samariterbundes,**

Der Präsident: Der Sekretär:

**Ed. Michel. E. Mosimann.**

## Ueber die Improvisation Esmarch'scher Binden

hat Dr. Alfr. Kirchenberger, Oberarzt des k. u. k. Garnisonsspitals Nr. 7 in Graz, im „Militärarzt" einen bemerkenswerten Aufsatz veröffentlicht, den wir im nachfolgenden zum Teil wiedergeben.

Nachdem der Verfasser an Hand von An-

gaben aus der Fachliteratur gezeigt, daß die Zahl der auf dem Schlachtfeld wegen mangelnder Hülfe an Verblutung Gestorbenen eine nicht unerhebliche ist, und es sich also wohl lohnt, der Technik der Blutstillung auch fernerhin Beachtung zu schenken, konstatiert

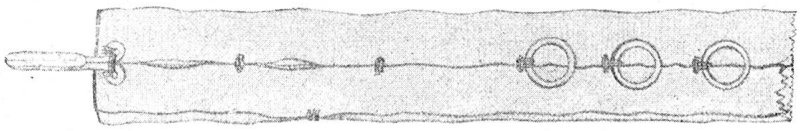

Fig. 1.

er, daß zurzeit wohl allgemein die veralteten Aderpressen nur noch im Notfall beim Militär Verwendung finden und zur provisorischen Blutstillung allgemein nur noch die elastische Umschnürung mit Esmarch-Binden in Frage kommt. Er fährt dann fort: Diese elastischen Schnürbinden jedoch sind bei der Truppe nur in minimaler Anzahl vorhanden. Es ist dies auch schwer: Ein Vorrätighalten im Frieden ist unmöglich, weil die Binden verderben würden, und eine fabrikmäßige Erzeugung erst im Mobilisierungsfalle ist ebenso undurchführbar. Die von Esmarch selbst aus diesem Grunde empfohlene Spiralfeder-Schnürbinde dürfte zu schwer und zu kostspielig sein. Infolgedessen sind wir im Felde auf allerlei Improvisationen angewiesen, von elastischen Hosenträgern bis zu Stricken und Knütteln. Alle diese Improvisationen widersprechen jedoch der Forderung, die Port aufstellt: „Die improvisierten Gegenstände dürfen sich nur durch die Unscheinbarkeit des Aeußeren von den normalen Gebrauchsartikeln unterscheiden."

Dieser Forderung können wir in folgender Weise gerecht werden:

Man benützt die elastischen Bänder, wie sie 2—4 cm breit als Strumpfbänder oder dergleichen benützt werden. Von diesen nimmt man 4 Stücke zu je $1\frac{1}{2}$ m Länge, näht sie zu je zweien nebeneinander und dann diese Paare aufeinander, und zwar mit Knopfnähten, da sich der dazu nötige sehr feste Maschinen- oder Knopfzwirn nicht dehnt. Zu achten ist ferner, daß die Knöpfe der Nähte alle auf einer Seite, der späteren Außenseite, liegen.

Als Verschluß der so improvisierten Binde dürfte jener nach Nicaise der beste sein: Man näht an ein Ende einen Haken (Haftelmännchen größter Sorte) mit der freien Spitze nach der Außenseite (an der sich die Knöpfe unserer Nähte befinden) und in einer Entfernung von zirka 15 cm von demselben beginnend, natürlich wieder an die Außenseite, etwa acht Messingringe, wie sie z. B. zum beweglichen Aufhängen von Vorhängen benützt werden, in Abständen von 3 cm; die freien Hälften derselben müssen von dem Haken wegsehen. Der Zweck derselben ergibt sich von selbst. Daß alle diese Nähte so fest als möglich sein müssen, ist selbstverständlich. Bei den ersten Versuchen, solche Binden herzustellen, gingen beim Versuche, dieselben anzulegen, die meisten Nähte wieder auf.

Eine solche Binde aus 4 Bändern von 23—25 mm Breite, davon 2 bester, 2 schlechtester Qualität, unterdrückte, sehr leicht angelegt, meinen Puls am Handgelenk, trotzdem sie versuchshalber nur 72 cm lang ist. Um den gleichen Effekt bei meiner rechten Fußrücken-Arterie zu erzielen, mußte sie begreiflicherweise etwas strenger angelegt werden, jedoch immer noch nicht derart, daß sie wenigstens bald nach der Anlegung auch nur im geringsten unangenehm empfunden wurde (Fig. 1).

Eine ganz ähnliche Improvisation, zu der man greifen kann, wenn das Bändermaterial zu den bisher geschilderten Binden ausgeht oder nicht erhältlich wäre, ist folgende, betreffs welcher ich mir jedoch erst längere Zeit überlegte, ob ich sie mitteilen solle, bis es sich ergab, daß sie neben ihren Fehlern Vorzüge besitzt.

Man nimmt von den schmalen, schwarzen, elastischen Bändchen, wie sie, 2—6 mm breit, zum Festhalten der Hüte auf den Köpfen der Kinder benützt werden, je nach der größeren oder geringeren Breite 5—8 Stück von 190 cm Länge und flicht sie ähnlich einem Zopfe in ein Band zusammen, indem man dieselben erst mit je einem Ende auf ein Stück Stoff oder dgl. aufnäht und dann, z. B. links beginnend, immer das am Rande befindliche Bändchen abwechselnd über und

unter dem nächsten so lange durchzieht, bis es am anderen Rande der Reihe das letzte, ganz rechts liegende ist. Indem man dies fortsetzt, erhält man ein Band mit einer schachbrettartigen Zeichnung, das sich weicher anfühlt als ein Band aus den breiteren

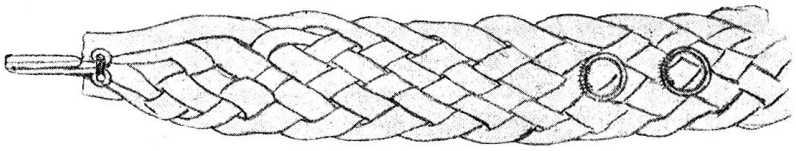

Fig. 2.

Bändern, aber etwas weniger dehnbar ist. Das ist jedoch kein Fehler, eher ein Vorzug; sagt doch der „Leitfaden für den fachtechnischen Unterricht des Sanitäts-Hülfspersonals" ausdrücklich: „Es ist zu achten, daß insbesonders neue und noch stark elastische Binden nicht zu fest angezogen werden dürfen, da sie nicht nur Schmerzen, sondern auch langdauernde Lähmungen veranlassen können."

Der Verschluß dieser Binde ist der gleiche, wie bei der zuerst geschilderten. Und nun der zweite Punkt, der zu Bedenken Anlaß gab:

Um den Puls am Handgelenk zu unterdrücken, mußte ich sie mir so fest anlegen lassen, daß sie bereits unangenehm wurde; den Puls am Fußrücken dagegen konnte ich überhaupt nicht völlig zum Verlöschen bringen; er war minimal, kaum fühlbar, aber er war da und die Binde schmerzte leicht.

Deshalb wird man immer lieber zu den breiteren Bändern greifen und die geflochtenen Binden nur in Ermanglung des besseren Materiales herstellen und anwenden. Aber besser als ein Riemen, der zugeschnallt, oder als ein Strick, der mit einem Knüttel zugezogen wird, auch besser als ein Hosenträger werden sie wohl trotz ihrer Fehler sein, denn die genannten Notbehelfe haben die gleichen Fehler in noch viel höherem Maße. Uebrigens wäre noch zu erwägen, ob es nicht von Vorteil ist, dem Manne nur ein solches Material mitzugeben, das eine vollständige Blutabsperrung unmöglich macht und deshalb auch länger als 4—6 Stunden liegen kann, ohne daß man eine Gangrän zu fürchten hat (s. Fig. 2).

Und nun die Erzeugung solcher Binden: Das Material dazu ist in dem kleinsten Orte bei Kurzwarenhändlern und ähnlichen Kaufleuten in größerer Menge vorhanden. In früheren Zeiten zupften die Frauen und Mädchen in Kriegszeiten Charpie. In Rußland überwachten im gegenwärtigen Kriege die Großfürstinnen selbst die Erzeugung der Verbandstoffe. Wenn daher in einem künftigen Kriege die weiblichen Mitglieder der Vereine vom Roten Kreuze gleich nach Einlangen des Mobilisierungsbefehles mit der Herstellung der oben vorgeschlagenen Binden beginnen, so kann in kurzer Zeit eine große Menge davon fertig sein und den ausmarschierenden Truppen mitgegeben werden. Die Sicherstellung des nötigen Materials, die Vorrätighaltung von gedruckten Anweisungen für die Herstellung und einiger Musterexemplare, die Verteilung des Materials und der Arbeit am ersten Mobilisierungstage wäre dann Sache der lokalen Vereine der freiwilligen Sanitätspflege, ebenso die Sammlung der fertigen Binden, die Verteilung und Uebermittlung an die Truppen und die Nachschaffung während des Feldzuges. Bei einiger Opferwilligkeit der Fabrikanten und Kaufleute und Anschaffung im großen ließe sich dann auch der Preis einer solchen Binde wesentlich herabdrücken.

Soweit der Verfasser.

Wir möchten auch unsere Samaritervereine auf diese Improvisation hinweisen und sie auffordern, einen Versuch in dieser Richtung zu machen. Es würde die Redaktion freuen, an Proben konstatieren zu können, ob die schweizerischen Samariterinnen auch imstande sind, eine brauchbare Esmarch-Binde für den Notfall zu improvisieren.